Basel, den 10. Mai 1941 — 41. Jahrgang - No. 19

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Inhalt: Genossenschaft oder Staatssozialismus? — Kriegswirtschaft in den Konsumgenossenschaften. — Die englischen Konsumgenossenschaften im Kriege. — Die Mobilisation des Schweizerbodens. — Kurze Nachrichten. — Männer- oder Frauenarbeit? — Frühjahrskonferenz des Kreises VII. — Der Abschluss zweier weiterer Kurse im Freidorf. — Bibliographie. — Im Mitteilungsblatt Nr. 40. — Aus unserer Bewegung. — Versammlungskalender. — Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften des V.S.K. mit Spezialläden: Einladung zur Frühjahrs-Konferenz. — Verwaltungskommission. — Genossenschaftliches Seminar. — Arbeitsmarkt.

Genossenschaft oder Staatssozialismus?

Mit diesem Thema schloss die Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen, Basel, ihre Vortragstätigkeit der laufenden Saison ab. Thema und Referent, Herr Groschupf, Direktor der Lloyd AG., gaben diesem Vortragsabend einen besonders wirklichkeitsnahen Gehalt. Herr Groschupf bürgte als Mann der Praxis, als ideal und fortschrittlich eingestellter Staatsbürger und überzeugter Genossenschafter für eine klare, vom Mut zu eindeutiger, offenherziger persönlicher Stellungnahme getragene Behandlung des aktuellen, für die zukünftige Entwicklung des schweizerischen Kultur- und Wirtschaftslebens so bedeutsamen Problems. Der Referent verstand es auch, nicht in theoretischen Erwägungen und Definitionen hängen zu bleiben, sondern gleich eine ganze Reihe für die schweizerische Konsumgenossenschaftsbewegung entscheidender Fragen von einer durch die persönliche Kenntnis und Erfahrung fundierten Warte in Angriff zu nehmen und zur Behebung verschiedener Mangelerscheinungen und offensichtlicher Schwächen praktische Lösungen vorzuschlagen. Die äusserst rege Anteilnahme und die offene Unterstützung, die verschiedene kritische Bemerkungen des Referenten fanden, geben Anlass zu einer materiellen wie sinngemässen Wiedergabe des Referates in seinen Hauptzügen an dieser Stelle. Herr Groschupf führte unter anderem aus:

Es gibt heute in der Schweiz allzuviele, die bei einer entstehenden Notlage allzuschnell nach der Hilfe des Staates rufen. Der Ruf geht nicht nach dem Mann, der Persönlichkeit, die auf Grund ihrer Tätigkeit und sachlichen Eignung der Not begegnen könnte, sondern einfach nach dem Staat. Mit dem Staat ruft man jedoch dem Beamten, der bestimmt oft gut verwaltet, jedoch im allgemeinen nicht den nötigen Sinn für Initiative und Neuerungen hat. Dieser bürokratische Geist greift heute auch auf die in immer grösseren Konzernen und Organisationen zusammengeballte Privatwirtschaft und zum Teil auf die Genossenschaftsbewegung über.

Im gesamten Wirtschaftsleben und damit auch weitgehend auf dem kulturellen Gebiet macht sich eine immer fühlbarer machende persönliche und anonyme Diktatur geltend. Denn der Staat als solcher ist eine reine Machtorganisation. In jeder nichtgenossenschaftlichen Organisation entsteht automatisch das Verhältnis zwischen Untertan und Autorität. Man merkt dies vor allem im Verkehr mit staatlichen Stellen (Steueramt!). Der Einfluss des Staates wirkt auf die Gesinnung des einzelnen Bürgers oft negativ. Damit soll jedoch die Mithilfe des Staates bei gewissen Notlagen und zur Überbrückung von gewissen Schwierigkeiten nicht absolut abgelehnt werden. Grundsätzlich gilt es jedoch, für alle Schwierigkeiten staatsfreie, unbürokratische, freiwillige, aus höherer Verpflichtung des einzelnen gegenüber dem Ganzen und Nächsten unternommene Lösungen zu suchen.

Damit tritt die Frage der Gesinnung in den Vordergrund aller Entscheidungen. Wo die Gesinnung gut ist, da stellen sich die Lösungen von selbst ein. Auch für die Genossenschaftsbewegung ergibt sich dabei eine besonders wichtige Aufgabe. Denn die Genossenschaft umfasst alle Elemente einer von wirklichem Tatwillen beseelten, zu praktischen Lösungen für alle Schwierigkeiten führenden Gesinnung. Entscheidend ist hier jedoch nicht die Genossenschaftsform als solche, sondern wie der geistige Inhalt des Genossenschaftswesens sich in der praktischen wirtschaftlichen und kulturellen Realisation auswirkt.

Wer der Genossenschaftsidee auf den Grund geht, wird feststellen, dass sie viel «revolutionärer» ist als so manche Bewegung, die sich für revolutionär hält. Denn die Konsequenzen einer wirklich ausgelebten Genossenschaft sind für jeden einzelnen tiefgreifend, allumfassend. Viele Genossenschafter scheinen dies nicht zu erkennen. Ja man macht die Feststellung, dass prominente Persönlichkeiten ausserhalb der Genossenschaftsorganisationen (Geschichtsprofessoren!) heute in der Erkenntnis der eigentlichen genossenschaftlichen Grundlagen unseres Landes weiter sind als manche Mitglieder von

Genossenschaftsbehörden. Den betreffenden Professoren geht allerdings vielfach auch der Blick dafür ab, was praktisch genossenschaftlich schon geleistet wird.

Aus dem sich aus der Lage unseres Landes ergebenden Zwang, genossenschaftliches Tun und Denken in viel verstärkterem Masse lebendig zu erhalten, ergibt sich für die Genossenschaftsverwaltungen und -behörden die Pflicht, die zur Erreichung dieses Zieles notwendigen Kräfte zur Verfügung zu stellen. Der Kreis der Personen, denen die Genossenschaftsidee ein wirkliches persönliches Anliegen ist, ist viel zu klein. In allererster Linie ist es die Aufgabe des Personals und der Behörden der Genossenschaften, sich allen Ernstes mit den genossenschaftlichen Problemen zu befassen und zur Lösung praktischer Aufgaben beizutragen. Ohne diese intensive Mitarbeit der zuerst «Interessierten» wird sich das Genossenschaftswesen nicht so durchsetzen können, wie es die Genossenschaftsidee verdient. Versäumtes gilt es nachzuholen. Die Menschen müssen wiederum zum vermehrten inneren Mitgehen, Mitdenken, Mitkämpfen gewonnen werden. Als eine demokratische Organisationsform — die beste Form, die man sich zur Überwindung der heutigen Schwierigkeiten überhaupt denken kann — ist die Genossenschaft auf die Mitarbeit des einzelnen angewiesen. Die Genossenschaft ist weitgehend das Spiegelbild dieser Mitarbeit. Wenn bei den Behörden und dem Personal nicht die richtige Initiative und arbeitsfreudige Mitarbeit vorhanden sind, werden die gegnerischen Angriffe Erfolg haben. Gerade in der Genossenschaft kommt es auf die Gesinnung an. Mit dieser steht und fällt die Genossenschaft.

Die Konsumgenossenschaftsbewegung ist heute in der Lage, für das Schweizer Volk ein grosses nützliches Werk zu tun, dessen Bedeutung im Zusammenhang mit der veränderten wirtschaftlichen Struktur unseres Landes besonders evident ist. Heute müssen wir nicht nur die Nahrungsbasis für unser Volk erweitern, sondern auch Arbeit unter anständigen Arbeitsbedingungen beschaffen und Arbeitsgelegenheiten vorbereiten. Berechnungen ergeben, dass mit verhältnismässig wenig Mitteln ein hauptsächlich auf Selbstversorgung eingestelltes Bauerngut auf Oedland errichtet werden kann. Oedland und noch allzu extensiv genutztes Land gibt es noch genug in der Schweiz. In der Nähe Basels soll in nächster Zeit mit der Errichtung eines solchen intensiv bewirtschafteten Kleingutes für eine mehrköpfige Familie begonnen werden. Die Konsumgenossenschaftsbewegung ist in der Lage, die ungeheure Sparkraft (Batzensparkasse!) in Aktion zu setzen und mit ganz geringem Beitrage pro Mitglied derartige Summen zusammen zu bekommen, mit denen jedes Jahr eine Reihe solcher Güter im ganzen Schweizerlande errichtet werden können. So könnten innert kurzer Frist für Hunderte von Familien Arbeit und Verdienst beschafft, neues Land gewonnen, Tausenden neue Hoffnung auf eine nützliche Lebensbetätigung, neue Lebensfreude gegeben werden. Durch die nötige Beihilfe der Genossenschaften selbst und die öffentlichen Subventionen wird die genossenschaftliche Sparkraft in schwerer, entscheidungsvoller Zeit einem ganzen Lande nützliches Aufbauwerk leisten können.

Es gibt auch noch andere sehr dringende Aufgaben; zum Beispiel die zielbewusste Konsumlenkung. Hier wie an anderen Orten gilt es mutig zuzupacken.

So äussert sich die genossenschaftliche Tatkraft. Mit solchen und ähnlichen Problemen beschäftigt sich der zu wirklicher Mitarbeit bereite Angestellte und das seiner hohen Aufgabe bewusste Behördemitglied. Solche Aufgaben führen nach aufwärts und helfen mit, die viel zu starke Zersplitterung und Beschäftigung mit nebensächlichen politischen Fragen zu beheben. Aus solcher Gesinnung wächst immer wieder neue Kraft für die Konsumgenossenschaftsbewegung und damit für die ganze Eid-Genossenschaft. Nicht der Staat soll es machen, sondern ich, wir. Das ist Genossenschaft und nur in dieser Gesinnung wird sie bestehen und ihr Ziel erreichen können.

Das alles brachte der Referent seiner dankbaren Zuhörerschaft nahe. Die Aussprache unterstrich noch manches von Herrn Groschupf Ausgeführte. Es wurde erneut darauf hingewiesen, dass die einzige Grundlage einer echt genossenschaftlichen Gesinnungsbildung die christliche Religion sei, dass die Ausführungen des Referenten vom Geiste Mundings, des grossen Schweizer Genossenschaftspioniers, getragen seien, dass eine der wichtigsten Aufgaben die immer erneute Beseelung der Genossenschaftsbehörden und der genossenschaftlichen Angestelltenschaft sei. Man vernahm von einer Aktion, die in den grossen Genossenschaftszentren dazu beitragen soll, das Genossenschaftspersonal in grosszügiger Weise für die genossenschaftliche Mitarbeit auch ausserhalb der Arbeitszeit zu gewinnen. Man bekam etwas zu spüren von der überzeugten Schweizer Gesinnung, die aus der genossenschaftlichen Betätigung entspringt.

Herr Groschupf liebt es, seine Meinung offen und selbständig zu äussern. Hinter seinen Feststellungen steht jedoch stets der Wille zum Bessermachen, die Aktion. Und wie er zu arbeiten gewillt ist, zeigt er mit seiner «Garbe» (siehe «S. K.-V.» No. 2/1941), die ebenfalls eine in ihrer Art vorbildliche genossenschaftliche Gründung darstellt und der ideellen und materiellen Unterstützung offen ist. Wenn sein Vortrag dazu beiträgt, auch in Genossenschaftskreisen die Diskussion um die Aufgaben und Pflichten zu beleben und praktische Realisationen zu fördern, dann wird man bestimmt auch in der Basler W. A. G., die unter dem Präsidium von Herrn Handschin, Bibliothekar des V. S. K., wiederum eine interessante Tätigkeitssaison abschliessen durfte, Genugtuung empfinden. Die ganze Genossenschaftsbewegung wird aus einer so geweckten, immer wieder erneuerten Gesinnung Nutzen ziehen können. r.

Ein Datum, das man sich merken muss

14. Juli

Beginn des Studienzirkel-Leiterkurses

Kein Verein versäume, die Abordnung von arbeitsfreudigen Genossenschaftern und Genossenschafterinnen ernsthaft zu prüfen.

Kriegswirtschaft in den Konsumgenossenschaften.

Zürcher Tagung des Verwalter-Vereins.

Kriegswirtschaft und doch zuversichtlicher Aufbau, das war das Kennzeichen der Tagung des Vereins schweizerischer Konsumverwalter vom vergangenen Montag. Im Mittelpunkt der Morgensitzung stand ein Referat des Präsidenten, das aus dem Reichtum des erfreulichen und unerfreulichen Geschehens, aus den mannigfachen Schwierigkeiten der Verwalterarbeit, aus dem immer undurchdringlicher werdenden Netz von Verordnungen, aus den verschiedenartigen volkswirtschaftlichen, betriebswirtschaftlichen und auch geistigen Problemen der ereignisreichen Jetztzeit jene Tatsachen, Entwicklungstendenzen und diesen entspringende Forderungen hervorhob, die heute die tatkräftige Führung einer Genossenschaft bestimmen müssen. Geschäftsleiter Rudin bot seiner aufmerksamen Zuhörerschaft ein umfassendes Bild der sich aus der jetzigen Kriegswirtschaft ergebenden Probleme, regte an, postulierte, protestierte und gab so ein lebendiges Bild persönlicher Aktivität und Höchstleistung im Dienste einer mit grosser Verantwortung ausgestatteten Aufgabe. Der starke Beifall der Versammlung war nicht nur die Anerkennung der Meisterung der im Referat über die «Kriegswirtschaft in den Konsumgenossenschaften» gestellten Aufgabe, sondern wohl auch der Ausdruck des Entschlusses, in der Erfüllung der eigenen Aufgabe, der Wahrung der Interessen der Genossenschaft und der Konsumentenschaft stets aktiv und fortschrittlich zu bleiben.

Aus dem inhaltlich breit angelegten, jedoch trotzdem durch eine vorbildliche Kürze sich auszeichnenden Referat seien im folgenden einige Feststellungen wiedergegeben:

Die Rationierung ist im Vergleich zum Vorjahre durch den Einbezug weiterer Artikel und die Verkleinerung der Rationen stark erweitert worden, und damit hat auch das immer weitere Vordringen des Staates in die persönliche Lebenssphäre Fortschritte gemacht. In der Preiskalkulation, der je länger je mehr eine gebundene Marschroute vorgeschrieben ist, wird ebenfalls der Eingriff der Behörden immer fühlbarer, wenn auch im allgemeinen das Verständnis der Preiskontrolle für die Bedürfnisse einer seriösen Warenvermittlung anerkannt werden muss. Trotz der vielfach peinlichen Einschränkungen bleibt es Aufgabe der Konsumgenossenschaft, in der Aufklärung der Konsumentenschaft stets voranzugehen. Anhand einer Reihe eindrücklich und leicht verständlich in Gläsern gruppierter Nahrungsmittel, die im Versammlungslokal aufgestellt waren, wurde gezeigt, wie der L. V. Z. in 18 Versammlungen vor 6200 Personen vordemonstrierte, was mit dem gleichen Gelde vor dem Kriege und heute gekauft werden kann und auch welche Möglichkeiten zur teilweisen Umgehung der Teuerung vorhanden sind. Mit einem bedeutenden Minderumsatz muss jedoch in der nächsten Zukunft gerechnet werden, schon in Anbetracht der schwindenden Kaufkraft.

Ein Ausfluss der Konsumverschiebung ist die starke Steigerung des Brotumsatzes. Die bald zu erwartende Kartoffelbeimischung bedingt eine rechtzeitige Beschaffung der hierzu notwendigen Maschinen. Die eminent gestiegenen Heizölpreise machen das Backen mit Heizöl unmöglich. Die Umstellung auf Kohlen, Holz oder Elektrizität muss rasch geprüft werden. Die durchgehende Arbeitszeit (Nachtarbeit!) ist im Interesse einer rationellen Ausnützung des Betriebes und Verbilligung des Brotes ebenfalls zu erwägen.

Da im Gefolge dieses Krieges mit den gleichen Preisabbauerscheinungen zu rechnen ist, ist vor einer zu reichlichen Lagerhaltung, vor allem in Ersatzprodukten, zu warnen. Die erhöhte Lagerhaltung bedingt erhöhte Investitionen und damit zusätzliche Kosten. Unangenehm empfindet man die in Bern feststellbare Bürokratie.

Die heutige Versorgungslage gebietet ein weises Haushalten mit dem Vorhandenen. An Stelle der Herausgabe besonderer Kundenkarten hat im L. V. Z. das Verkaufspersonal die Weisung erhalten, gewisse Waren nur an regelmässig kaufende, bekannte Konsumenten abzugeben und hierüber eine gewisse Kontrolle auszuüben.

Grösste Vorsicht ist gegenüber Ersatzprodukten, besonders für Salatöl, geboten. Eine vom L. V. Z. besonders arrangierte kleinere Ausstellung gab hierzu einige interessante Anhaltspunkte. Offenbar scheint für Dörrprodukte noch keine grosse Nachfrage zu bestehen — ein Zeichen wohl befriedigender Versorgung bei den Konsumenten.

Es steht zu erwarten, dass die Preiskämpfe, wie sie in den letzten Jahren ausgefochten werden mussten, auch weiterhin zu bestehen sind. Deshalb gilt es, auf der ganzen Linie schlagfertig zu bleiben und vor allem den Kontakt mit der Mitgliedschaft aufrechtzuerhalten, in der genossenschaftlichen Propaganda und Aufklärung nicht nachzulassen und — wie das der L. V. Z. mit seiner seitens der Mitgliedschaft freudig aufgenommenen Kartoffelaktion getan hat — jederzeit mit der Tat zu zeigen, dass man für die Mitgliedschaft aktiv ist. Hierbei kann auch der Lokalteil des Genossenschaftlichen Volksblattes wertvolle Dienste leisten.

Wichtig für den Erfolg der genossenschaftlichen Warenvermittlung sind die Leistungen des Verkaufspersonals, das im eigenen Interesse ein besonderes Augenmerk auf die Preisentwicklung richten muss und die Kundschaft nie spüren lassen darf, dass diese heute auf es angewiesen sei. Ein solches Verhalten könnte sich später ganz bitter rächen. Evtl. empfehlen sich kürzere Inventurabstände. Erfreulicherweise kann heute das Vorhandensein eines besseren Geistes im Personal festgestellt werden. Das Erlebnis des Militärdienstes wirkt da offensichtlich befruchtend auf den Arbeitsgeist und die Kollegialität.

Die kriegswirtschaftliche Bedeutung der Konsumgenossenschaften ist heute evident. Die Konsumgenossenschaften sind jederzeit zur positiven Mitarbeit bereit, möchten jedoch vor Schikanen geschützt werden. Es kann in dieser Beziehung nicht alles mit dem «Kriege» entschuldigt werden. Es gilt, materiell und ideell vorauszuschauen und auch aus den Kriegsverhältnissen das Beste herauszuholen. Ständige Leistungssteigerung muss das Ziel der Genossenschaften sein.

Dem Referat folgte, unter der Leitung von Herrn Verwalter Rüfenacht, Vizepräsident des Verwaltervereins, eine sehr interessante Aussprache.

Herr Maire, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K., wies auf die Anfangsschwierigkeiten der kriegswirtschaftlichen Organisation hin,

weshalb eine gewisse Rücksicht am Platze sei. Schon beizeiten sind von unserer Seite Bemühungen unternommen worden, um die Vorräte gewisser Waren zu strecken und vor allem auch die Behörden zu entsprechenden Massnahmen zu veranlassen. Wir müssen im Interesse der Konkurrenzfähigkeit der Genossenschaften so billig als möglich bleiben. Die Propaganda darf da auf keinen Fall vernachlässigt werden. Im Kriege 1914/18 wurden in dieser Beziehung Fehler gemacht. Aufbauende Genossenschaftspropaganda dient unbedingt der Erhaltung der schweizerischen Wehrbereitschaft.

Auch Herr Dr. A. Schär, der bekanntlich als Chef der Sektion Fette und Öle in Bern tätig ist und als Mitglied des Verwaltervereins an der Tagung anwesend war, warb um das Verständnis für die sich aus der übergrossen, kaum zu bewältigenden Korrespondenz der verschiedenen Ämter in Bern ergebenden Schwierigkeiten. Er richtet einen besonderen Appell an die Konsumgenossenschaften, mitzuhelfen, damit die Versorgungslage erhalten bleibt. In Bern richtet sich im Blick auf die Konditoreien das Bestreben auf die Erhaltung von Arbeitsgelegenheiten. Es sind jedoch alle Möglichkeiten auszunützen, um Fett einzusparen. Besondere Aufgabe der Genossenschaft bleibt die Aufklärung der Hausfrau. Ihr muss geholfen werden durch ständige Beratung, dass sie auch mit nur wenig Fett etwas Gutes machen kann. Trotz allen noch grösser werdenden Schwierigkeiten gilt es, diese einfach zu meistern.

Verwalter Rüfenacht weist in diesem Zusammenhang auf die in Winterthur veranstalteten Kochdemonstrationen mit dem Thema «Wie kocht man ohne Fett?» hin.

Zentralverwalter Zulauf, Basel, gab die grossen Nachteile zu bedenken, die sich aus der bestimmt zu spät festgesetzten neuen Zuteilung des Brennmaterials für den nächsten Winter ergeben. Es wäre jetzt möglich, eine grössere Anzahl Arbeitskräfte zu beschäftigen, was jedoch unnötigerweise durch das Verbot der Zuteilung der vorhandenen Vorräte in Kohlen verhindert wird. Ganz gleich steht es mit dem Holz, das durch die lange Lagerung im Freien bestimmt nicht besser und zweifellos nur noch teurer wird.

In seinem Schlusswort unterstützt Präsident Rudin die Ausführungen von Herrn Zulauf und vertritt den Standpunkt, dass die gesamte Interessenwahrung für die Bewegung je länger je stärker vom V. S. K. zu tätigen sei.

Damit war eine ebenso interessante wie wertvolle Aussprache abgeschlossen, aus der die Anwesenden manch nützlichen Anhaltspunkt für ihre tägliche Arbeit gewinnen konnten.

Vorgängig dem Referat wurden die Jahresgeschäfte erledigt. Den verstorbenen Kollegen Albert Wartmann, Kreuzlingen, Jakob Müller, Schaffhausen, Hans Brack, Elgg, erwies die Versammlung die Ehrung durch Erheben von den Sitzen. An der Beerdigung war der Verwalterverein jeweils vertreten.

Zur zukünftigen Tätigkeit des Verwaltervereins legte der Präsident ein interessantes Vortragsprogramm vor.

Auf Grund eines Schreibens von Herrn Dr. Faucherre, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., legte der Präsident der Versammlung die vermehrte Berücksichtigung der Mitarbeit der Frau nahe.

Eine in Zirkulation gesetzte Liste zur Aufgabe von Bestellungen auf das in den Nrn. 49/1940 und 1/1941 des «S. K.-V.» besprochene Buch von Herrn Prof. Frauchiger «Volkswirtschaftslehre» gingen 80 Bestellungen ein, die nun durch die Buchhandlung der Bücherfreunde, Basel, ausgeführt werden. Dieses Ergebnis ist bestimmt sehr erfreulich und gibt zu weiteren ähnlichen Empfehlungen Anlass.

Auf Antrag des Vorstandes wurden dem Seminar 300 Franken und dem Verein der Konsumbäckermeister 100 Fr. gespendet. Jahresbericht und Jahresrechnung, die schriftlich vorlagen, fanden einstimmig Annahme.

An der Versammlung nahmen rund 140 Personen teil, unter ihnen die Mitglieder der Verwaltungskommission des V. S. K., Herr Flach, Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K., sowie zahlreiche Vertreter von Zweckgenossenschaften. Die Abteilung Dekoration des V. S. K. brachte eine Reihe gutgelungener Plakate zur Schau.

Mit einer Reihe vorzüglicher Produkte, vom L. V. Z. in verdankenswerter Weise gespendet, wurden die Versammlungsteilnehmer während dem Mittagessen im St. Annahof und beim «z'Vieri» im neuen Lagerhaus I bekannt. Mit grossem Interesse wohnte man am Nachmittag der ausserordentlich rasch funktionierenden Tramspedition an der Stampfenbachstrasse bei und besichtigte darauf den neuen Kohlenlagerschuppen, die Gemüsehalle und das Lagerhaus I, über das Personalchef Horlacher, der aktive Redaktor der gediegenen LVZ-Personalzeitung, einige Erläuterungen gab. Die peinliche Ordnung in den Lagerhausbetrieben, die grosszügige Anlage der verschiedenen Gebäulichkeiten vermittelten einen vorzüglichen Eindruck. Die weiten Räume liessen ahnen, mit welchen Möglichkeiten noch gerechnet wird, und man schied mit den besten Wünschen, dass dieser Geist des Fortschritts noch weitere reiche Früchte tragen möge. r.

Darüber sollte kein Zweifel bestehen: Als die Rütlimänner von 1291 den Bundesbrief mit dem «In nomine Domini» begannen und mit der Anrufung des göttlichen Beistandes schlossen, wollten sie keinen religiösen Zierat anbringen. Mit ihrem Eid riefen sie Gott zum Zeugen an, ihr Christenglaube war für sie die nicht wegzudenkende Voraussetzung ihres Wagnisses und ihres gegenseitigen Vertrauens. Die neueste Geschichtsforschung hat auch den Beweis erbracht, dass die Genossenschaftsidee der Waldstätte aus den christlichen Bruderschaften des Mittelalters stammt.

Das christliche Ethos kann auf die Dauer ohne den christlichen Glauben nicht lebendig bleiben. Ohne dieses christliche Ethos aber ist die Eidgenossenschaft nicht denkbar. Wir haben ein solches Mass von Freiheiten und Rechten, dass nur ein gewaltiges Band von Solidaritätsbewusstsein und Gemeinschaftswille das Auseinanderfallen der Teile verhindern kann.

Emil Brunner
in der „N. Z. Z."

Die englischen Konsumgenossenschaften im Kriege.

Die englischen Genossenschaften haben einen Plan für gegenseitige Hilfe ausgearbeitet, der nun fast unverändert vom Staat für sämtliche Gewerbe- und Fabrikationsbetriebe übernommen wurde.

Bei der Bombardierung von Coventry funktionierte dieser Plan tadellos. Kaum war der Angriff vorüber und die letzten feindlichen Flugzeuge verschwunden, setzte von der ganzen Nachbarschaft die Hilfe ein. Die Konsumgenossenschaft konnte sofort 39 Verkaufsläden wie gewohnt öffnen. Der einzige Unterschied war der, dass einige der Filialen keine Fensterscheiben mehr hatten und andere den blossen Himmel über dem Ladentisch sahen. Die fehlenden und zerstörten Lebensmittel waren von den benachbarten Genossenschaften und anderen Betrieben in grossen Mengen herangeschafft worden. Die Brot- und Milchversorgung der Bevölkerung funktionierte gut. An vielen Stellen hatten die Milchverträger grosse Hindernisse zu überwinden, um zu ihren Kunden zu gelangen.

Das Verwaltungsgebäude der Konsumgenossenschaft Coventry war vollständig zerstört. Inmitten der Trümmer stand allein noch der Tresorraum, der wie durch ein Wunder intakt war und mit den normalen Schlüsseln aufgeschlossen werden konnte.

In Sheffield wurde das Zentral-Magazin teilweise zerstört.

Bei einem Fliegerangriff auf Manchester wurde das berühmte Holyoake Haus, der Zentralsitz des englischen Genossenschaftsverbandes und das Heim der zentralen Genossenschaftsschule, bombardiert. Das gesamte Personal begab sich unverzüglich nach dem Heim für Genossenschaftsstudenten an der Peripherie der Stadt in Kersal, wo in den Schlafsälen und Speiseräumen in aller Eile Bureauräume eingerichtet wurden. Die Arbeit konnte ohne wesentliche Störung fortgesetzt werden.

Auch die Engl. Grosseinkaufsgesellschaft erlitt in Manchester einen ganz bedeutenden Schaden in der vollständigen Zerstörung der Mitchell Memorial Hall, dem grossen Kongressaal. Es liegt auf der Hand, dass ein Unternehmen wie die Grosseinkaufsgesellschaft, mit so vielen und grossen Zweigbetrieben an praktisch allen bombardierten Orten Schäden erleidet. Der Betrieb wird jedoch weitergeführt, um die Vereine mit den nötigen Waren zu versorgen.

In London wurde bei einem der ersten Angriffe im September 1940 die Seifenfabrik der C. W. S. vollständig zerstört. Andere der C. W. S. gehörende Fabriken übernahmen sofort die Belieferung der Konsumvereine mit Seife.

In Birmingham wurden verschiedene Fabriken, darunter eine Fahrradfabrik und eine Möbelschreinerei, sowie eine Konservenfabrik zerstört. Die Betriebe konnten an anderen Orten weitergeführt werden. Es sind auch einige Opfer zu beklagen.

Bei einem Luftangriff auf Bristol wurde die dortige Konsumgenossenschaft schwer betroffen. Das genossenschaftliche Warenhaus wurde durch Feuer vollkommen zerstört. Einzig der Coiffeursalon im Erdgeschoss erlitt wenig Schaden und konnte schon kurze Zeit später wieder verwendet werden. Im Café-Restaurant wurde so ziemlich alles zerstört, nur der Flügel blieb intakt. Es wurden auch eine ganze Anzahl von Lebensmittelfilialen zerstört. Und trotzdem ist der Umsatz der Genossenschaft nur um einige Prozente zurückgegangen. Die Mitgliedschaft hält nach wie vor treu zu ihrer Genossenschaft, die sich auch redlich Mühe gibt, wenn auch mit einfachsten Mitteln, den Verkauf aufrecht zu erhalten. In früheren Angriffen waren die zertrümmerten Fensterscheiben durch neue ersetzt worden. Nun hat man die Läden durch blosse Bretterwände verkleidet, in die ein Guckloch eingesägt ist, durch welches Licht in den Laden dringen kann und durch das es möglich ist, die ausgestellten Waren zu betrachten. Natürlich können solche Läden nachts nicht richtig abgeschlossen werden, und so ist es nicht verwunderlich, dass sich innert 3 Wochen acht Einbrüche ereigneten.

Auch in Birmingham wurden durch einen Angriff so ziemlich alle Liegenschaften der dortigen Konsumgenossenschaften mehr oder weniger beschädigt. Am häufigsten sind die Schäden durch Bombensplitter. Auch hier wurden zerbrochene Schaufenster durch Holzwände ersetzt. Ein schwerer Verlust war die Zerstörung des Baubureaus, von wo aus sämtliche Reparaturen geleitet wurden. Ein der Genossenschaft gehörendes Warenhaus ist vollständig ausgebrannt, die Molkerei erlitt schwere Schäden, konnte aber ihren Betrieb aufrecht erhalten.

Der Ladenschluss wurde für die Wintermonate so weit vorverlegt, dass das Personal jeweils vor der Verdunklung und dem Beginn von Fliegerangriffen die Heimstätten erreichen konnte.

Und trotz allem geht das Leben weiter. Genossenschaftliche Vorträge und Zusammenkünfte von Frauenvereinen werden nach Möglichkeit auf den Nachmittag verlegt. Ein Gesangverein und eine dramatische Sektion hielten auch weiterhin ihre Zusammenkünfte ab.

Sogar in den am meisten bombardierten Gegenden von Margate und Ramsgate konnte eine dort ansässige Konsumgenossenschaft von Faversham and Thanet eine Rückvergütung auszahlen. An der Jahresversammlung konnte der Präsident dieser Genossenschaft mit Befriedigung feststellen, dass trotz Krieg und riesigen Verlusten die finanzielle Grundlage unerschüttert sei. gh.

Der geistige Bau der Eidgenossenschaft ruht auf der Freiheit seiner einzelnen Glieder. Nur von diesem Fundament aus kann sich der einzelne frei entfalten. Und diese freie Entfaltung allein ermöglicht jene ganze innere und äussere Tüchtigkeit, ohne die kein Volk wahrhaft frei und selbständig bleibt. Wer zur Erfüllung der vom Leben tagtäglich gestellten Aufgaben zum Staat flüchtet und ihn auffordert, Krücken und Stützen heranzutragen, ruft den Geist des Zwanges herbei, der im Widerspruch steht mit dem Freiheitsfundament der Eidgenossenschaft und der an die Stelle der Leistung und Verantwortlichkeit des einzelnen von aussen her den Anonymus « Staat » heranwälzt. Der Eidgenosse aber will auf den freien Höhen seiner Heimat leben und nicht in der Moderluft staatlicher Papierburgen. — *Eugen Wyler.*

Die Mobilisation des Schweizerbodens

Kredithilfe für die Anbauaktion. Zur Unterstützung der Anbauaktion hat der Bundesrat eine Kredithilfe für finanzschwache Bauern organisiert. Der Bund stellt das Geld (bis zu 10 Millionen) den Kantonen für zinslose Darlehen an die Landwirte zur Verfügung. Zwei Drittel der Darlehen sind bis Ende 1941, der Rest bis 1. April 1942 zurückzuzahlen. Spätere Rückzahlungen sind mit 2% zu verzinsen.

Ein nationaler Wettbewerb der landwirtschaftlichen Produktion. Als Ansporn zum Durchhalten und hauptsächlich, um zu Höchstleistungen der bäuerlichen Betriebe aufzumuntern, organisiert die Abteilung für Landwirtschaft des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes unter Mitwirkung der Kantone einen «nationalen Wettbewerb der landwirtschaftlichen Produktion».

Zur Teilnahme an diesen Wettbewerb sind Bauernfamilien, Arbeitnehmer (Dienstboten und freiwillige Hilfskräfte) sowie Leiter und Mitarbeiter der Gemeindeackerbaustellen berechtigt.

Die Auszeichnung, die nach Ablauf des ersten Mehranbaujahres erfolgt, wird durch eine Dankesurkunde ausgesprochen. Besondere Leistungen werden mit einem Ehrendiplom und einem Prachtswerk «Ewige Heimat» ausgezeichnet.

Jeder Teilnehmer am nationalen Wettbewerb verpflichtet sich, ein sog. Betriebsbüchlein zu führen. Es soll das «Dienstbüchlein» des Landwirts und zugleich eine Hofchronik werden.

Die Anmeldung erfolgt durch den Betriebsleiter bei der entsprechenden Gemeindeackerbaustelle.

Neues Braunkohlenlager. Einige Monate war bekanntlich in Zell ein Braunkohlenlager im Betrieb. Diese Grube ist nun aber erschöpft, und seit anfangs April ist sie eingestellt worden. Nun hat die gleiche Gesellschaft, die Braunkohlenwerke A.-G. in Zell, im nahen Hüswil ein weiteres Kohlenlager eröffnet. Eine grosse Geleiseanlage ist erstellt worden, etwa hundert Arbeiter sind zurzeit damit beschäftigt, die ziemlich dicke obere Lehmschicht fortzuschaffen. Wenn dies geschehen ist, sind die jetzt schon sichtbaren Kohlenadern erreichbar.

Pflanzt Kartoffeln. Es verdient festgehalten zu werden, dass auch in den tiefern Lagen ohne Beeinträchtigung des Ernteergebnisses bis gegen Ende Mai Kartoffeln gepflanzt werden können. Es ist deshalb noch möglich, Wiesen, die geätzt wurden oder die einen Grasschnitt oder frühen Heuschnitt lieferten, für den Anbau von Kartoffeln umzubrechen. Das gleiche gilt selbstverständlich für geeignete Rasenplätze in städtischen Verhältnissen. An Kartoffeln, deren Nähr- und Schutzstoffgehalt in neuerer Zeit immer höher geschätzt wird, ist ein Überschuss während Kriegszeiten schlechthin undenkbar.

Es muss deshalb für die nächsten Wochen die Devise gelten, dass jedes noch unbebaute Plätzchen für die Anpflanzung von Kartoffeln verwendet werden soll. — Die Kartoffelernten fallen je nach Witterungsverlauf ausserordentlich ungleich aus!

Kurze Nachrichten

Befreiung von den Wehrabgaben. Schon in einem früheren Beschluss hatte der Bundesrat Anstalten und Körperschaften mit gemeinnützigen Zwecken von den Abgaben befreit. In dem neuen Beschluss werden folgerichtig von der Abgabepflicht ebenfalls befreit «Stiftungen, deren Vermögen dauernd für Zwecke der Wohlfahrt von Angestellten und Arbeitern einer oder mehrerer Unternehmungen gewidmet ist und deren Einkommen ausschliesslich für solche Zwecke verwendet wird».

Grosse Kohlenersparnis. Zufolge der vorgeschriebenen Einschränkungen hat die Bieler Stadtverwaltung in der verflossenen Heizperiode 25,000 kg Kohlen weniger verbraucht als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Das Zurückhalten von Waren, die Verhinderung oder Erschwerung der Marktversorgung ist strafbar. Dies gilt auch für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, insbesondere für Grossvieh und Schweine.

Ein Ständerat im Verwaltungsrat der EPA. Wie dem «Schweizerischen Handelsamtsblatt» zu entnehmen ist, wurde Ständerat Dr. Robert Schöpfer von Solothurn in den Verwaltungsrat der EPA, Einheitspreis-Aktiengesellschaft, gewählt.

Falsche Fünffrankenstücke. Die Polizei von La Chaux-de-Fonds meldet, dass ausser den bereits festgestellten falschen Fünffrankenstücken mit der Jahreszahl 1935 noch solche mit der Jahreszahl 1939 zirkulieren.

Subventionierung des Wohnungsbaues wegen Wohnungsmangels. Der Kanton Solothurn wird für Einfamilienwohnhäuser eine Subvention von Fr. 1000.— ausrichten unter der Voraussetzung, dass in der betreffenden Gemeinde Wohnungsnot herrscht und dass ferner die Gemeinde solche Neubauten ebenfalls mit mindestens Fr. 2000.— subventioniert.

Massnahmen gegen die Teuerung. Der Vorstand des Schweizerischen Städteverbandes hat beschlossen, sich im Namen der schweizerischen Städte einer Aktion des Stadtrates von Zürich anzuschliessen, welche das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement ersucht, Massnahmen gegen Preissteigerungen für wichtige Lebensmittel zu ergreifen.

Die Vorlage über den unlauteren Wettbewerb. Die nationalrätliche Kommission stellte fest, dass eine Fortsetzung der Differenzenbereinigung nicht zweckmässig sei. Die Auswirkungen der Wirtschaftsartikel und des neuen schweizerischen Strafgesetzbuches auf den Gesetzesentwurf bedingen Abänderungen der Vorlage, die auch Artikel betreffen, denen beide Räte bereits zugestimmt haben. Die Kommission gelangte einstimmig zur Ansicht, dass der Bundesrat eingeladen werden sollte, den Räten einen neuen Entwurf zu unterbreiten, der den veränderten Verhältnissen Rechnung trage; dies unter der Voraussetzung, dass die Kommission des Ständerates dieser Auffassung beipflichte.

Die eidgenössische Gewerbekommission begrüsste in einer Sitzung den Entwurf zu einem Bundesbeschluss über die Allgemeinverbindlicherklärung vom Gesamtarbeitsvertrag. Sie sprach aber ihr lebhaftes Bedauern aus, dass nicht gleichzeitig die Möglichkeit der Allgemeinverbindlicherklärung von Verbandsvereinbarungen und -beschlüssen über wirtschaftliche Fragen geschaffen wird und verlangte eine Ergänzung des Entwurfes in dieser Hinsicht.

Die Kommission nahm ferner Kenntnis vom Bundesratsbeschluss vom 1. April über die kriegswirtschaftliche Bewilligungspflicht für die Eröffnung von Betrieben. Sie stellte fest, dass dieser Erlass den von der Gewerbekommission ausgearbeiteten Entwurf nicht zu ersetzen vermöge, da sich die Kriegswirtschaft von der allgemeinen Wirtschaftspolitik nicht abtrennen lasse. Der Bundesratsbeschluss vom 1. April sollte deshalb durch die Einführung der Bewilligungspflicht auch aus andern als kriegswirtschaftlichen Gründen ergänzt werden.

Die Kommission war der Auffassung, dass die gegenwärtige Lage der schweizerischen Wirtschaft, insbesondere des Gewerbes, die Ergreifung weiterer Massnahmen erfordert. Sofern die notwendigen rechtlichen Grundlagen als ungenügend erachtet werden sollten, seien sie unverzüglich zu schaffen.

Produktions-A.-G., Meilen. Der Umsatz für das Geschäftsjahr 1940 betrug rund Fr. 5,363,000.— und ergibt gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme. Der Betriebsgewinn beträgt Fr. 281,000.— (Fr. 267,500.— für 16 Monate). Die Verwaltungskosten stellen sich auf Fr. 96,000.— (Fr. 128,000.—), die Zinsen erforderten Fr. 40,800.— (Fr. 63,400.—). Für Steuern und Gebühren wurden Fr. 15,000.— (Fr. 6000.—) aufgewendet. Die günstige Unkostenbewegung erlaubt u. a. die Ausrichtung einer zusätzlichen Teuerungszulage von 5% der Lohnsumme sowie eine Zuweisung von Fr. 40,000.— an den Unterstützungsfonds. Der Reingewinn beträgt einschliesslich Saldovortrag von Fr. 13,000.— Fr. 62,000.— (Fr. 42,000.—). Das Prioritätsaktienkapital erhält eine Dividende von 6% netto wie im Vorjahr, an die Stammaktien von Fr. 10.— wird eine Prämie von Fr. 1.— (Fr. 0) ausgerichtet, der gesetzlichen Reserve werden Fr. 2900.—, der statutarischen Reserve Fr. 7700.— zugewiesen.

Seife und Waschmittel müssen noch mehr gespart werden. Das Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamt und seine Sektion für Chemie und Pharmazeutika geben jedermann den Rat, die April-Mai-Rationen so zu strecken, dass davon noch für die kommenden knapperen Zeiten gespart wird! Seife und Waschmittel dürfen nirgends mehr verwendet werden, wo der gleiche Reinigungszweck mit fettarmen Mitteln oder nur mit Soda und Phosphaten erreicht wird.

Sears, Roebuck & Co. Dieses grösste amerikanische Postversandhaus und Einzelhandelsunternehmen mit 595 Kettenläden erzielte im Geschäftsjahr 1940/41 mit 704 Millionen Dollar einen neuen Rekordumsatz. Die Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahr beträgt 14%. Der Bruttogewinn beträgt 63 Millionen Dollar, hiervon wurde aber ein so erheblicher Teil weggesteuert, dass der Reingewinn 36,1 Millionen Dollar ausmacht.

Eine Rekurskommission für die Ausgleichsteuer. Im Bundesbeschluss über die Erhebung einer Ausgleichsteuer ist die Bildung einer Kommission vorgesehen, deren Aufgabe darin besteht, Einsprachen der Steuerpflichtigen vorgängig des Entscheides der Steuerverwaltung zu begutachten. Der Bundesrat hat diese Kommission nun wie folgt bestellt: als Präsident Oberrichter Otto Peter, Bern; als Vizepräsident Prof. Dr. Folliet, Genf; als weitere Mitglieder Dr. M. Bucher, Rechtsanwalt in Zürich; Dr. E. Durtschi, Winterthur, Präsident der Verwaltungskommission der V. O. L. G.; Dr. A. Herold, Sekretär des Vorortes Zürich des Schweiz. Handels- und Industrievereins; Prof. Dr. Marbach, Bern; Nationalrat A. Schirmer, Baden.

Aus der Praxis

Männer- oder Frauenarbeit?

Vom Präsidenten einer flott arbeitenden mittleren Genossenschaft wird uns zur Frage «Männer- oder Frauenarbeit» (s. auch «S. K.-V.» Nr. 14 und 17/1941) geschrieben:

Soll unser Land vor dem Schlimmsten bewahrt bleiben, so ist dies nur durch Arbeitsbeschaffung möglich. Wenn mit diesem Problem zugleich die Frage des Familienschutzes gelöst werden kann, um so besser. Männerarbeit und Familienschutz bedeuten dasselbe. Gerade dadurch, dass die Töchter und Frauen vermehrt in den Arbeitsprozess eingeschaltet wurden, wurden die Männer überflüssig. Aber auch gerade dadurch konnten diese Töchter warten, lange warten auf Heiratsgelegenheit. Wie viele Tausende weibliche Angestellte versehen Stellen, die eigentlich Männern gehören. Gerade so vielen wäre möglich, statt täglich ins Geschäft an die Arbeit zu eilen, als Hausfrau und Mutter in aller Ruhe die Familiengeschäfte zu besorgen und so dem lieben Mann die Arbeit und damit den Verdienst für eine Familie zu überlassen. Klar ist, schöne Worte, gutgemeinte Vorschläge allein ändern nicht viel. Arbeitseinsatz für alle unsere jungen Männer allein ist ausschlaggebend für die Erhaltung unserer Freiheit und Unabhängigkeit.

Können in dieser Frage die Konsumvereine merklich etwas tun und hat es einen Sinn, dass sie dies tun? Ich glaube ja; die Konsumvereine können einen vorbildlichen Schritt tun und Männer an Stelle der jungen Töchter und Frauen in die Arbeitsgemeinschaft einreihen. Aber auch hier soll meine lange Erfahrung zum Ausdruck kommen. Nach meiner Meinung sollen nicht nur einer oder einzelne mitmachen, sondern alle Genossenschaften, ganz besonders die grössern und grossen Vereine.

Zweckbestimmung der Genossenschaft ist: Vermittlung der benötigten Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände für die Mitglieder in guter Beschaffenheit und unter mässigem Zuschlag.

Das hatte bisher zur Folge, dass selbstverständlich der Verkaufslohn so niedrig wie möglich kalkuliert werden musste. Ein entscheidender Faktor ist auch der Privatladen, wo ebenfalls nur billige weibliche Bedienung, auch wegen des niedrigeren Lohnes, vorherrscht. Für den Konsumladen ist es deshalb nicht so einfach, unbekümmert um die Konkurrenz sofort auf männliche Bedienung umzustellen. Und doch können in Läden, wo zwei oder mehrere Personen beschäftigt sind, gut ein Mann, vielleicht sogar die Mehrheit Männer statt Töchter sein. Besonders gut würde das gehen in den Läden der Herrenkonfektion, im Schuhladen, aber auch in der Mercerieabteilung. Im Seminar Freidorf müssten statt nur Verkäuferinnen auch Verkäufer in längeren Kursen geschult werden. Bei vermehrter Berücksichtigung der Männer für die Ladenbedienung muss unbedingt dem Nachwuchs besondere Beachtung geschenkt werden. Die Männer bleiben zwar länger, sie werden nicht weggeheiratet. Sie bleiben aber auch dann, wenn ein Ersatz aus verschiedenen Gründen erwünscht, ja sogar ersehnt wäre.

Bei der vermehrten Anstellung von Männern gilt es noch folgende Probleme und z. T. Nachteile im Auge zu behalten:

Eine gute Kraft wird u. U. bald in einem andern Verein eine besser bezahlte Anstellung finden, weshalb das stete Vorhandensein geeigneter Kräfte notwendig ist. Die Bezahlung des Höchstlohnes ist nicht jeder Genossenschaft möglich. Seine Stelle für Lebzeiten als Verkäufer kann nicht ohne weiteres garantiert werden. Die Verkäuferin gehört selten aktiv einer politischen Partei an. Bei einem Verkäufer ist dies in der Regel anders, was gerade in kleineren Vereinen sich auswirken könnte.

Ist eine Verkäuferin irgendwie wegen Mankos, Streits usw. unmöglich geworden, ist leichter eine Kündigung oder Entlassung durchzuführen, als wenn es sich um einen Familienvater handelt, der seine Freunde z. T. noch in Vereinen usw. hat, die sich für ihn einsetzen.

Jawohl, die Hausfrauen lassen sich nicht ungern von Männern bedienen. Die korrekte, freundliche Bedienung fällt jedoch den Männern nicht immer so leicht wie den Verkäuferinnen. Familiensorgen, Auseinandersetzungen aller Art können den Verkäufer ablenken und verstimmen. Aus all diesen und anderen Gründen wird im Verkaufsdienst bisher wohl allgemein die Verkäuferin dem Verkäufer vorgezogen worden sein.

Arbeit ist natürlich die beste Hilfe zur Selbsthilfe. Die Umstellung auf vermehrte Männerarbeit wäre gewiss eine gute Propaganda für den Genossenschaftsgedanken, der weit über den Kreis der Konsumvereine hinaus verstanden und grosse Beachtung finden würde.

Kreiskonferenzen

Frühjahrskonferenz des Kreises VII

am 20. April in Rüti (Zch.).

Der Vorsitzende, Redaktor Schlatter, erwähnte mit Freude, dass der gastgebende Verein, der Konsumverein Rüti-Tann, auf den 50-jährigen Bestand zurückblicken kann.

Vom V. S. K. konnten die Herren Dr. Leo Müller, G. Degen, E. Löliger und A. Engesser, von der M. S. K. Prof. F. Frauchiger begrüsst werden. Der K. G. Frauenbund hatte Frau Berta Büchel von Weinfelden an die Tagung abgeordnet.

36 Vereine liessen sich durch 92 Delegierte vertreten; ferner waren noch 7 Gäste anwesend.

Mit Bedauern machte der Kreispräsident Mitteilung von dem unerwarteten Rücktritt von alt Konsumverwalter Jakob Flach, Winterthur, als Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K. und des Kreisvorstandes VII. Mit ihm scheidet ein Mann aus den Behörden der schweizerischen Genossenschaftsbewegung, der ihr in uneigennützigster Weise gedient hat, mit seiner ganzen Persönlichkeit für sie eingetreten ist und für sie gewirkt hat.

Der Jahresbericht des Kreisvorstandes wird diesmal vom Präsidenten in mündlicher

Form abgestattet, was seine besondere Wirkung ausübte. Unser Kreis ist der zweitbeste Bezüger des V. S. K. Er bezog von ihm für Fr. 43.138,000.— Waren und hatte einen Gesamtumsatz von 58 Millionen Franken: von der Mühle wurden ihm für Franken 1,047,000.— Mehlprodukte geliefert. Auf Anregung des L. V. Z. liessen wir jedem Verein pro Laden je zwei der verschiedenen Werbeplakate zukommen. Das Verkaufspersonal, an das heute ausserordentliche Anforderungen gestellt werden, erhielt in besondern Konferenzen in Schaffhausen, Winterthur, Wetzikon und Thalwil Aufklärung und Instruktion: mit Genugtuung darf festgestellt werden, dass unsere Verkäuferinnen eine bedeutend bessere genossenschaftliche Einstellung zeigen als vor Jahren.

Auch eine kulturelle Leistung darf unser Kreis mit dem Lebensmittelverein Zürich buchen, durch den Besuch von Vorstellungen des Stadttheaters Zürich und durch Organisierung von Theaterzügen.

Die gewaltige geistige und materielle Umwälzung, die heute die ganze Welt umfasst, darf uns nicht unvorbereitet finden. Unser Verband und die ihm angeschlossenen Vereine sind heute Faktoren, die etwas für das Volkswohl geleistet haben und noch mehr leisten können. Vorstände und Verwaltungen sollten grössere Kompetenzen erhalten, um rasch und schlagfertig wichtige Entscheidungen zu fassen. Geht das Chaos in der Welt einmal zu Ende, wird überall ein starker Erwerbstrieb einsetzen: deshalb muss die Genossenschaft heute schon gerüstet sein, um durch straffe Geschäftsführung mit Mut und Initiative im Existenzkampfe aufzutreten.

Eine lebhafte Diskussion wurde ausgelöst.

Wiesendanger-Winterthur erwartet vom V. S. K., dass er in der Zukunft noch mehr Initiative entwickeln möchte.

Ziegler-Zürich anerkennt die Notwendigkeit strafferer Geschäftsführung in unsern Genossenschaften: deshalb wäre es wünschenswert, dass das Vetorecht der Behörden gegen Beschlüsse der Generalversammlungen in die Normalstatuten des V. S. K. aufgenommen würde.

Honegger-Rüti erwartet von unserer Jungmannschaft, dass sie aktiver in unserer Bewegung auftreten möchte. Ein Zusammengehen mit der Migros erscheint zurzeit nicht erwünscht.

Frauchiger-Zürich betont, dass sich der Individualismus zum Kollektivismus entwickeln muss; aber in allem Grossen geht die Persönlichkeit voran. Es fehlt uns nicht an Schlagfertigkeit (Kartoffelaktion des L. V. Z.) und an Sympathie im Volke. Das genossenschaftliche Seminar leistet uns überaus wertvolle Pionierarbeit. Ein Konsumverein muss nach geschäftlichen Prinzipien geführt werden: aber er darf nie vergessen, dass er auch eine Gemeinschaft bildet mit einer sozialen Idee. Theaterbesuche sind kulturelle Leistungen: die gemachten Erfahrungen zeigen, dass sie noch besser ausgebaut und vorbereitet werden sollten. Die Genossenschaft kann und soll auch eine Trägerin wirklicher Kultur sein.

Müller-Zürich erinnert daran, dass die Sozialdemokratie und die Gewerkschaft auch ihrerseits mitgearbeitet haben, um die Idee der Freiheit auszubauen. —

Der Jahresbeitrag für das laufende Jahr ist in bisheriger Höhe zu erheben, 5 Rp. für je Franken 1000.— Umsatz bei einem Minimalbetrage für jeden Verein von Fr. 10.—.

Dem Genossenschaftlichen Seminar wird eine Spende von Fr. 300.— zugesprochen.

Über die Geschäfte des V. S. K. referierte Herr Dr. Leo Müller, Mitglied der Verwaltungskommission. Unser Verband ist eine grosse Organisation geworden; deshalb findet auch die Kritik leichter Anhaltspunkte. Ohne Überhebung darf jedoch gesagt werden, dass energisch gearbeitet wird. Mit Genugtuung darf der V. S. K. auf die von ihm geförderten und durchgeführten gewaltigen Urbarisierungsarbeiten hinweisen: viel Ödland wurde produktiv. Mit der schweizerischen Landwirtschaft stehen wir in enger Verbindung. Der V. S. K. hat ein wachsames Auge auf die behördlichen Massnahmen; zahlreich sind unsere Eingaben und Gutachten im vergangenen Jahre gewesen. Die konsultative Kommission behandelte 1940 6 Fälle. Wenn auch nicht alle Entscheide uns befriedigen konnten, so anerkennen wir den guten Willen. Der V. S. K. hat sich mit einer namhaften Spende für unsere Wehrmänner beteiligt und sie auch auf Weihnachten nicht vergessen; auch den Internierten galt unsere Sympathie.

Bei den Zweckgenossenschaften darf die Preispolitik der M. S. K. hervorgehoben werden, die erwirkt hat, dass in der ganzen Schweiz die Aufschläge auf Brot langsam und in geringem Maße erfolgten.

Der V. S. K. wird sich auch in Zukunft den modernen Erfordernissen anpassen. Er arbeitet entschlossen weiter.

Stucki-Thalwil stellt fest, dass der Privathandel hie und da billiger bedienen kann als der Verband.

Wiesendanger-Winterthur stellt die Konsumenteninteressen in den Vordergrund. Es fehlt der Zug ins Grosse.

Winiger-Wetzikon weist auf den Rückgang der Realeinkommen grosser Bevölkerungskreise hin; deshalb soll der V. S. K. seine Preise so niedrig als möglich ansetzen.

Müller-Zürich anerkennt, dass das Verhältnis zwischen V. S. K. und den Gewerkschaften besser geworden ist. Die Löhne bei der S. G. G. befriedigen immer noch nicht. Die Überführung von unproduktivem Boden in Acker- und Gemüseland ist eine Tat, die dem Schweizervolk noch mehr als bisher bekannt gemacht werden darf.

In seinem Schlussworte erklärt der Referent, dass der V. S. K. so billig einkauft wie jede Konkurrenz. Sein Ziel ist, den Vereinen zu dienen. Die wirtschaftliche Krise nötigt zur Einschränkung der Spesen, darum sollen weniger Ablagen eingerichtet und die Sortimente vermindert werden. Die S. G. G. beschäftigt viele ungelernte Arbeiter, dennoch darf deren Bezahlung sich mit der privaten Konkurrenz durchaus messen. Wenn unser Verhältnis zur Migros kalt ist, darf sich diese nicht verwundern; ihre Kritik an dem Verband und seinen Vereinen war oft unsachlich und verletzend.

Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. pro 1940 werden der Delegiertenversammlung in Luzern zur Annahme empfohlen.

Die Revision der Statuten des V. S. K. bewegt sich in der Anpassung an das neue Genossenschaftsrecht; grundsätzliche Änderungen sind nicht vorgesehen. Die Kreiskonferenz VII stimmte diesem Vorgehen bei, ladet aber die Organe des Verbandes ein, eine allgemeine Statutenrevision vorzubereiten und zu gelegener Zeit vorzulegen.

Da bei Annahme der neuen Statuten eine Neuwahl des Verwaltungsrates (bisher Aufsichtsrat) erfolgen muss, schlägt die Kreiskonfe-

renz VII vor, 2 Mitglieder zu wählen, betont aber, dass ihr eigentlich nach den Warenbezügen beim V. S. K. deren 4 zustehen würden. Als 1. Nomination wird vorgeschlagen: Fr. Heeb, Redaktor, Zürich. An Stelle von J. Flach, dessen unerwarteter Rücktritt nochmals lebhaft bedauert wird, empfiehlt die Versammlung als Nachfolger: Otto Rüfenacht, Konsumverwalter, Winterthur.

Die Ersatzwahl in den Kreisvorstand fällt auf Jakob Schudel, Präsident der Betriebskommission des Konsumvereins Winterthur. Ein Delegierter von Wald bedauert, dass infolge der späten Bekanntgabe des Rücktrittes die Neuwahl nicht gründlich genug vorgenommen werden konnte.

Der vorgerückten Zeit wegen konnte trotz einer Nachmittagssitzung das aktuelle Thema betr. Reorganisation des Gen. Volksblattes nicht behandelt werden.

Während des gemeinsamen Mittagessens im Hotel «Löwen» gab der Präsident des Konsumvereins Rüti, Hermann Honegger, der Freude über die Tagung in seinem Dorfe Ausdruck.

Frau Büchel, die Abgeordnete des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz, entbot die Grüsse ihrer Organisation, die mitarbeiten will an der Entwicklung und Vertiefung des genossenschaftlichen Gedankens. Der Krieg hat den Frauen neue Aufgaben überbunden. Schulter an Schulter wollen wir mit den Männern kämpfen um ein menschenwürdiges Dasein. Nicht Erheiterung wollen wir, sondern Belehrung. Eine Mutter muss auch Horizont besitzen, um auf ihre Söhne und Töchter geistig einwirken zu können. -h-

Bildungs- und Propagandawesen

Der Abschluss zweier weiterer Kurse im Freidorf.

Kaum sind eine grössere Anzahl ACV-Kandidatinnen in den Stand der Verkäuferinnen erhoben worden (s. «S. K.-V.» Nr. 18), hatten am darauffolgenden Montag die Kandidatinnen der Modernen Verkäuferinnenschule und der «Schweizerklasse», die seit Januar im Seminar weilte, zur Prüfung anzutreten. Auch ihnen war es vergönnt, aus der Hand des Prüfungsleiters, Hrn. Rektor Körber, das begehrte, für das weitere Vorwärtskommen so wichtige Eidgenössische Fähigkeits-Zeugnis entgegenzunehmen. Im ganzen waren es 63 Verkäuferinnen, von denen sieben in der Modernen Verkäuferinnen-Schule während zwei Jahren für ihren Beruf und auf allen Gebieten der Hauswirtschaft ausgebildet wurden, und 56 dem am 3. Januar 1941 begonnenen Kurs zur theoretischen und praktischen Weiterbildung von Verkaufspersonal angehört hatten. Leider war eine Kandidatin der Modernen Verkäuferinnenschule aus gesundheitlichen Gründen an der Teilnahme am Examen verhindert; ihrer gedachte Herr Dr. Jaeggi in herzlicher Weise.

Ganz besonderen Dank bekam dieses Mal die Lehrerschaft sowohl seitens des Präsidenten der Prüfungskommission, Herrn Küng, wie auch seitens des Prüfungsleiters und des Leiters des Seminars zu hören. Die durchweg guten Examensresultate sind

Die Kandidatinnen der Modernen Verkäuferinnenschule.

der Beweis, dass nicht nur die Schülerinnen sich redlich Mühe gegeben haben, sondern auch die Lehrerschaft ihrer verantwortungsvollen Aufgabe gegenüber der grossen Schülerinnenschar mit Erfolg nachgekommen ist.

In gewohnter Weise erhielten die Kandidatinnen eine Reihe wertvoller Ideen mit auf ihren weiteren Lebensweg. So führte Herr Dr. Jaeggi, der allen, die zum Erfolg des Seminars beigetragen haben, seinen Dank bezeugte, u. a. aus:

«Ihr habt gesehen, dass nur ernsthafte, pflichtbewusste Arbeit und ein eiserner Wille zum Ziele führen. Macht Euch dies zur Richtschnur für Euer künftiges Leben. Trachtet stets danach, überall, wo Euch das Leben hinstellen mag, Euern

Die Schweizerklasse.

Platz ganz auszufüllen und einwandfreie Arbeit zu leisten, damit Ihr andern ein Vorbild sein könnt.

Seid Euch stets bewusst, dass Euer Denken und Euer Handeln nicht belanglos sind, sondern befruchtend oder zerstörend wirken können. Hütet Euch vor Neid, Eifersucht und Misstrauen, die nur Hader anzünden und Euch den Frieden des Herzens rauben. Und wenn Ihr mit Menschen zusammenarbeitet, deren geistige und körperliche Kräfte mehr zu leisten vermögen als die Euern, so freut Euch ihres Könnens, und werdet nie müde, Euch dessen unbekümmert ein eigenes Reich zu bauen, das niemand zu zerstören vermag. Vergesset nie, dass Friede und Eintracht die Grundlagen wahrer, dauerhafter Glückseligkeit sind. Weise Nachgiebigkeit wirkt mehr als harte Unbeugsamkeit, denn hartnäckiger Groll vermehrt die Erbitterung und legt oft den Grund zu endlosen Feindschaften. Wer aber Frieden bringt, wird Frieden haben.

Ihr jungen Töchter, künftige Hausfrauen, helft mit, Brücken zu bauen über Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze und denket daran, dass eine Familie, eine Gemeinde, ein Volk nur dann den wahren Frieden besitzen wird, wenn jeder Einzelne ihn in sich trägt.»

Prüfungsleiter Herr Rektor Körber gab eindringlich zu bedenken, wie gut es uns Schweizern im Verhältnis zu anderen Völkern noch gehe, eine Tatsache, die uns «jeden Morgen auf die Knie zwingen» sollte. In Abwandlung eines Wortes von Carlyle bezeichnete Herr Rektor Körber als eine unserer wichtigsten Aufgaben: «Arbeiten, helfen, lieben und nicht verzweifeln».

Zu den Gratulanten für die besten Leistungen hatte sich in verdankenswerter Weise auch die basellandschaftliche Regierung mit einer Bücherprämie eingestellt. Seitens des Seminars erhielten die Kandidatinnen zum Andenken an die schöne Freidorfer Schulzeit ein Buch und eine Photographie des Kurses.

Mit der glänzenden Durchschnittsnote 1,0 und 1.1 haben folgende Kandidatinnen der Modernen Verkäuferinnenschule das Examen bestanden: Berguerand Frédérique, St. Gingolph (Wallis); Bickel Rosa, Rüti (Zch.); Günthert Ruth, Kölliken (Aarg.); Hess Anna, Rifferswil (Zch.); Kunz Gertrud, Lyssach (Bern), und Taragnoli Chiari, Ambri-Piotta (Tessin).

Hervorragende Leistungen weisen die «Modernen» auch in den fakultativen Fächern Auslagearrangement und Schaufensterdekoration, Genossenschaftskunde und Erziehungslehre, Hauswirtschaftslehre auf.

Bei der Schweizerklasse stehen im ersten Rang mit der Durchschnittsnote 1,1:

Annaheim Heidi, Magden (Aarg.); Brun Lucie, Brig (Wallis); Fankhauser Lisel, Hausen b. Meiringen (Bern); Flückiger Adelheid, Wolfwil (Sol.); Frehner Frieda, Kreuzlingen (Thurg.); Gruber Marie, Rebstein (St. G.); Gugelmann Mathilde, Brittnau (Aarg.); Leibundgut Marta, Olten (Sol.); Weniger Margrit, Flawil (St. G.), und Zürcher Margrit, Wyssachen (Bern).

Unter den Gästen, die wieder zahlreich ihr Interesse für die Arbeit des Seminars bekundeten, befanden sich die Mitglieder der Verwaltungskommission des V. S. K. und Herr Dr. Gürtler, Vorsteher des basellandschaftlichen Lehrlingsamtes.

Im Anschluss an die Feier fand man sich noch während weniger Stunden an freundlich dekorierten Tischen zu einem Nachtessen zusammen. Um die Unterhaltung der grossen Gästeschar, zu der sich die um die Ausbildung ebenfalls sehr verdienten «Lehrmeisterinnen» der ACV-Läden eingefunden hatten, bemühten sich Kandidatinnen, die schon während der Feier unter der Leitung von Herrn Dirigent Schwarb eine Probe ihres gesanglichen Könnens gegeben hatten und auch jetzt wieder unter der Führung von Frl. Arnold Schönes zu Gehör brachten, sowie Frau Margarethe Gallinger mit einer Reihe Rezitationen, die Schwestern Ludin mit Tänzen und Frl. Herzog mit einer Arie. Starker Beifall bezeugte den verschiedenen Damen jeweils Anerkennung und Dank. Die Kandidatinnen benützten die Gelegenheit, um ihrerseits für das im Seminar in so reichem Maße Empfangene Dank abzustatten.

So ist wiederum eine grössere Anzahl mit Zuversicht und Arbeitsfreude gewappneter junger Menschen ins Leben hinausgetreten. Man gebe ihnen in den Verwaltungen und Behörden weiterhin die Hilfe und Anleitung, die sie auch jetzt noch bis zur vollen Beherrschung ihrer verantwortungsvollen Aufgaben benötigen. Auf diese Weise wird das im Freidorf Gelernte und Erlebte zum Nutzen der Bewegung auch in der täglichen Praxis gute Früchte zeitigen. r.

Bibliographie

Der schweizerische Kohlenhandel. Von Dr. Hans Jenny.

Der gesamte jährliche Kohlenimport der Schweiz beläuft sich in normalen Zeiten auf rund 3,5 Millionen Tonnen, wobei sämtliche Verwendungsmöglichkeiten in Industrie, Gewerbe und im Hausbrand berücksichtigt sind.

Unser wichtigster Kohlenlieferant ist Deutschland, das unseren Kohlenbedarf in normalen Zeiten zu etwas mehr als 45 % deckt. In grossem Abstand folgen Frankreich, Belgien, die Niederlande und England. Die Eigenproduktion spielt sozusagen nur in Kriegszeiten eine, wenn auch nur geringe, Rolle. Sie hat z. B. 1918 knapp 150,000 Tonnen ergeben. Daneben wurde dann freilich auch noch die Torfproduktion soweit als möglich gefördert, ohne dass sich dadurch die schweizerische «Brennstoffbilanz» wesentlich verbessert hätte.

Eine Zürcher Dissertation von Dr. Hans Jenny befasst sich speziell mit dem «schweizerischen Kohlenhandel». Dieser ist gekennzeichnet durch eine äusserst weitgehende Kartellierung, die Aussenseiter nahezu vollständig ausschliesst. Nur industrielle Grossverbraucher mit einem Jahresbezug von mehr als 2400 Tonnen dürfen durch den Importeur direkt beliefert werden.

Was den Hausbrand im besonderen betrifft, so beansprucht er in normalen Zeiten 1.6 Millionen Tonnen Kohlen, von denen rund 70 % durch das Händlerkartell vermittelt werden. Sozusagen «anerkannte Aussenseiter» stellen im wesentlichen die Konsumvereine dar. Insgesamt werden durch die Konsumvereine (landwirtschaftliche Genossenschaften inbegriffen) 200,000 Tonnen Hausbrandkohlen vermittelt. Das sind rund 12,5 % des gesamten Umsatzes. Auf den V. S. K. allein entfallen gegen 10 % des Gesamtumsatzes. Daneben vermittelt der V. S. K. noch etwa 50,000 Tonnen Industriekohlen.

Der Verfasser weist noch auf viele Besonderheiten des schweizerischen Kohlenhandels hin, die wir hier ausser Acht lassen können. Interessenten mögen selbst zu dem äusserst instruktiven Werk greifen. H. E. M.

* **«Das ideale Heim»** bringt zum Frühjahrsbeginn eine festliche Nummer heraus. Zwölf grosse Seiten mit vorzüglichen Reproduktionen widmet sie dem Basler Möbelhandwerk. Es sind herrliche Einzelstücke und harmonische Raumbilder.

Vom Frühlingserwachen berichtet ein gut illustrierter Artikel über das Wohnen im Garten. Der Gartenarchitekt hat eine kleine Wunderwelt hergezaubert, und eben jetzt erleben wir, wie alles sich wieder regt.

«Das Werk». Das Märzheft des «Werk» ist ganz dem Thema «Theater» gewidmet, wobei dessen verschiedenste Seiten vom ländlichen, ur-alterlichen Maskenlaufen bis zum modernen Gross-Festspiel und anderseits zur literarischen Kleinkunstbühne in Wort und Bild zur Darstellung kommen.

Eine Jubiläums-Mustermesse-Nummer. Anlässlich des 25-jährigen Bestandes gab die Schweizer Mustermesse eine geschmackvolle Festschrift heraus. Das Geleitwort schrieb Bundespräsident Wetter. Die Festschrift zeigt in Text und Bild den Aufschwung, den die Mustermesse genommen hat. Zahlreiche führende Männer des Handels und der Industrie äussern sich in dieser Sondernummer zu den vielfältigen Problemen unserer Wirtschaft. Die reich illustrierte Sondernummer gibt damit einen klaren Überblick über die grosse volkswirtschaftliche Bedeutung, die der Schweizer Mustermesse zukommt.

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund

Im Mitteilungsblatt Nr. 40

wird über den Antrag des Büros an die bevorstehende Delegiertenversammlung orientiert; er betrifft die Wahlen in den Ausschuss, der einen erweiterten Vorstand des K.F.S. darstellt. Einen kleinen Ausschnitt aus der Tätigkeit der Sektionen des K. F. S. geben die Artikel «Was unsere Sektionen geleistet haben» und «Die soziale Arbeit unserer Sektionen». Mit grosser Freude wird festgestellt, dass sich die ehemalige Frauenkommission Arbon in einen Genossenschaftlichen Frauenverein umgewandelt hat, dem bereits 50 Frauen angehören. Im französischen Teil wird über das «Comité de coordination» (Zusammenfassung der Erziehungsbestrebungen der welschen Schweiz innerhalb der Genossenschaftsbewegung) berichtet. Zur Delegiertenversammlung der Union des Coopératrices Romandes sind alle Genossenschafterinnen freundlich eingeladen. Gr.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

An Umsatzangaben gingen uns zu:

	1940	1939
Bregaglia	161,700.—	147.100.—
Chur	2,726,100.—	2,559.700.—
Eichberg (St. G.) . . .	95,800.—	90,500.—
Niederschönthal . . .	579,200.—	523.500.—
Lenzburg (Bäckereigen.)	324,200.—	351.900.—
Wädenswil (A. K. V.) .	1,040.900.—	983.800.—

Unter dem Namen «Konsumgenossenschaftlicher Frauenverein **Arbon** und Umgebung» wurde am 4. April in Arbon ein Frauenverein mit 49 Mitgliedern gegründet. Der Verein begann sofort mit der Durchführung von Strick- und Webkursen. Am 6. Mai fand die erste Monatsversammlung statt, mit einem Referat von Herrn Naef, Verwalter des Kriegswirtschaftsamtes Arbon, über Altstoffsammlung.

Aarau veranstaltete am 8. Mai eine grosse Frauenversammlung zur Auslosung der Gratis-Ferienwochen. Ferner wurde an der letzten Vorstandssitzung beschlossen, auf Kosten des Konsumvereins 4 erholungsbedürftige Kinder nach dem Kinderheim in Mümliswil zu schicken.

Biel lädt die Genossenschafterinnen welscher Zunge auf den 13. Mai zu einem Frauen-Unterhaltungsabend ein. Für den 18. Mai ist eine Besichtigung des Kinderheims Mümliswil vorgesehen. Der Frauenverein Biel hatte am 8. Mai einen Vortrag mit praktischen Vorführungen von Frl. Gröbli über «Kleider reinigen und Flecken entfernen».

Basel teilt mit, dass alljährlich eine Anzahl Kinder bedürftiger Mitglieder einen unentgeltlichen Aufenthalt im Kinderheim Mümliswil erhalten. Das Kaufhaus Cardinal des A. C. V. beider Basel veranstaltete am 6. und 7. Mai eine Modeschau.

Baden feierte am 26. April die Wiedereröffnung der Zentralmetzgerei. Eine Gratiswurst und wohl die Schaulust für den neuen Laden bewirkten einen grossen Zuspruch, so dass, trotz Vorsorge, gegen Abend fast alles ausverkauft war.

Gränichen hatte anlässlich der Generalversammlung vom 3. Mai einen Vortrag von Herrn Dr. F. Wartenweiler.

Frau Rosa Münch, Präsidentin des K. F. S., Frau Leimbacher und Frau Gäumann vom L. V. Z. sprachen beim K. V. **Horgen** über «Die genossenschaftliche Frauenarbeit in der Schweiz».

Die von der K. G. **Oensingen** betriebene Filiale in Kestenholz geht mit Mitte Mai an den neugegründeten Konsumverein **Kestenholz** über.

Der Genossenschaftliche Frauenverein von **Kölliken** führte am 7. Mai eine Versammlung durch mit dem Traktandum: Aktuelle Tagesfragen.

In **Lausanne** findet am 10. Mai die Jahresversammlung der Union des Coopératrices Romandes statt, an welcher Herr Edmond Privat über «Ce que femme veut» sprechen wird.

Luzern bringt einen geschichtlichen Rückblick auf die Gründung und erste Entwicklung des A. K. V. Luzern.

Der Genossenschaftliche Frauenverein **Schaffhausen** vermittelte Genossenschaftern und Genossenschafterinnen am 29. April einen Vortrag mit Film- und Lichtbildern über die Schweiz. Reisekasse und Reisemarken.

Der Genossenschaftliche Frauenverein **Weinfelden** ladet auf den 11. Mai zu einem Ausflug nach Schloss Hagenwil ein.

Zürich veröffentlicht einige Dankschreiben von Mitgliedern über die «Läbis»-Kartoffelspende des L. V. Z. mp.

Gerlafingen. Zur Jubiläumsfeier des 50jährigen Bestehens der Konsumgenossenschaft Gerlafingen versammelten sich auf Einladung des Vorstandes im Werkhotel das Personal, die Gründer und ältesten Mitglieder und sämtliche Behördemitglieder seit der Gründung. Vom V. S. K. waren die Herren H. Schlatter, Redaktor, E. Scholer und A. Domeisen, Vertreter-Revisoren, und Herr Dir. Ch. Hunzinger anwesend. Die Genossenschaften der nähern Umgebung waren ebenfalls durch Delegationen vertreten.

Nach einem vortrefflich servierten Nachtessen begrüsste der Präsident der Genossenschaft, Herr Pius Jeker, die Anwesenden und leitete zur eigentlichen Jubiläumsfeier über. Herr Walter Ammann, der der K. G. G. seit 1912 als Verwalter vorsteht, übernahm das Tafelpräsidium. Er gab bekannt, dass eine grosse Anzahl Gratulations-Schreiben und Telegramme zum Jubiläum eingegangen sind, und schilderte einige Begebenheiten aus seiner Tätigkeit als Verwalter in Gerlafingen. Von ihm ist ein Jubiläumsbericht redigiert worden, der die Entwicklung zur heutigen gut fundierten Genossenschaft zeigt. Als Vertreter der Verwaltungskommission des V. S. K. gratulierte Herr H. Schlatter, Redaktor des «Genossenschaftl. Volksblattes», der K. G. G. zu ihrem Jubelfest und dankte speziell Herrn Verwalter Ammann für seine Verdienste zur Förderung der Genossenschaftsidee in Gerlafingen. Für die umliegenden Genossenschaften Biberist, Derendingen, Grenchen und Solothurn sprach Herr O. Heri, Verwalter der K. G. Biberist. Er betonte, dass das Verhältnis unter den umliegenden Genossenschaften ein gutes sei, und überreichte als äusseres Zeichen der Freundschaft ein wunderbares Zinn-Service und ein Blumengebinde. Im weitern brachte ein Vertreter des Gemeinderates die Gratulationen der Gemeinde dar. Eine von Herrn und Frau Scholer, Derendingen, verfasste und bebilderte Schnitzelbank nach echt baslerischem Muster brachte verschiedene Reminiszenzen an den Tag und hat zur guten Stimmung wesentlich beigetragen. Musikvorträge der Kapelle Huber-Isler, Solovorträge einer Jodlerin sowie Liedervorträge der Verkäuferinnen und eine Schnitzelbank des Personals verschönerten die Feier, die allen Geladenen in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Zu erwähnen ist noch, dass am Jubiläumstag allen Mitgliedern ein Geschenkpaket mit Coop-Artikeln im Verkaufswert von ca. Fr. 8.— pro Paket abgegeben wurde, was die Treue zur Genossenschaft belohnte und überall grosse Freude ausgelöst hat. as.

Schaffhausen. Der Verein darf bauen. Die Konsultative Kommission hat in ihrer Sitzung in Schaffhausen unter dem Vorsitz von Prof. Richard König eine Klage des Verbandes Schaffhauser Gewerbevereine gegen ein Bauvorhaben der Allgemeinen Konsumgenossenschaft Schaffhausen abgewiesen. Die A. K. G. Schaffhausen wird das geplante Bauvorhaben durchführen können, mit der Einschränkung, dass die Bodenfläche der zu errichtenden Lebensmittelabteilung nur um 30 statt um 50 m² vergrössert werden darf.

Versammlungskalender

Sonntag, den 11. Mai 1941:

Kreisverband IIIa: Frühjahrskonferenz im Hotel Volkshaus in Biel, vormittags 10 Uhr. Referent: Herr Zellweger, Vizepräsident der Verwaltungskommission des V. S. K.

Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften des V. S. K. mit Spezialläden

EINLADUNG
zur Frühjahrs-Konferenz

Montag, den 19. Mai 1941, vormittags 9½ Uhr, im Volkshaus, Bern.

Traktanden:

1. Jahres-, Kassa- und Revisorenbericht pro 1940.
2. Enquête No. 12 pro 1940 betreffend die Lager, Umsätze, Lager-Umschlags-Unkosten- und Rentabilitätsverhältnisse der Spezialabteilungen.
   Referent: *H. Rudin.*
3. Berichte über die Beschaffungs- und Preisverhältnisse.
   Referenten: Die Herren Abteilungsvorsteher Robert Villiger, Vorsteher des Lagerhauses 6,
   Chr. Hunzinger, Direktor der Schuh-Coop,
   E. Siebenmann, Vorsteher der Abteilung Manufakturwaren.
   (Rationierung, Punktbewertung usw.)
4. *Diskussion.*

Nachmittags Besichtigung der Schuh- und Manufakturwarenläden der Konsumgenossenschaft Bern.

Für den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden:
Der Präsident: **H. Rudin.**

Verwaltungskommission

1. Der Jahresbericht des V. S. K. pro 1940 ist nun auch in französischer Sprache erschienen und den französisch und italienisch sprechenden Verbandsvereinen samt einem Bericht des Aufsichtsrates und der Verwaltungskommission betr. Statutenrevision des V. S. K. zugestellt worden.

2. Der Verbandsverein S. A. des Cuisines Populaires Genevoises, Genf, hat die Auflösung beschlossen und ist in Liquidation getreten.

3. Die Verwaltungskommission hat sich schon mehrmals mit dem Problem der Verwertung von Obst und Gemüse auf dem Wege einer *Dörraktion* befasst. Sie ist der Meinung, dass sich auch die Vereine, eventuell in Verbindung mit den Gemeinden, dieser Angelegenheit annehmen sollten, und wird zu diesem Zwecke in den nächsten Tag auf dem Zirkularwege an die Vereine gelangen.

4. Die Erhebungen über die von den Konsumvereinen bis jetzt ausbezahlten *Teuerungszulagen* sind abgeschlossen. Wir ersuchen die Verbandsvereine, die für das Resultat unserer Enquête Interesse haben, sich bei unserer Zentralverwaltung zu melden.

5. Der neugegründete Konsumverein Kestenholz (Solothurn) ist in den V. S. K. aufgenommen und dem Kreisverband IV zugeteilt worden.

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind überwiesen worden:

Fr. 10,000.— vom Allg. Consumverein beider Basel (A. C. V. b. B.)
» 1,500.— vom Kreis IV des V. S. K. (Kantone Solothurn, Basel-Land und Basel-Stadt)
» 100.— von der Société de consommation Dombresson
» 100.— von der Société coop. de consommation Reconvilier
» 100.— von der Coopérative de consommation Tramelan
» 60.— von den Schülerinnen der Modernen Verkäuferinnenschule 1939/41
» 28.— von den Teilnehmerinnen des Kurses zur theoretischen und praktischen Weiterbildung von Verkaufspersonal Januar / April 1941

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Arbeitsmarkt

Angebot.

Selbständige Ladentochter, 23jährig, mit Kenntnissen der Mercerie-, Manufakturwaren- und Haushaltungsartikelbranche, sucht Stelle als **II. evtl. I. Verkäuferin.** Offerten erbeten an Berta Neuenschwander, Oberburgstrasse 59, Burgdorf (Bern).

WO SPEIST MAN GUT IN BASEL?